

Der Pilz des Monats 2 : der Pfeffer-Trichterling (Gerhardtia piperata) = Le champignon du mois 2 : le clitocybe poivré (Gerhardtia piperata) = Il fungo del mese 2

Autor(en): **Wilhelm, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **87 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Pfeffer-Trichterling (*Gerhardtia piperata*)

MARKUS WILHELM

Gerhardtia piperata (A.H. Sm.) M. Bon 1994

Basionym: *Clitocybe piperata* A.H. Sm. 1944

Synonyme: *Rhodocybe smithii* Harm., *Lyophyllum piperatum* (A.H. Sm.) Harmaja 1979

Eine seltene Art in Europa, deren Verbreitung kaum bekannt ist, da die Gattung auch in der meisten modernen Literatur nicht enthalten ist.

Am 12. September 2008 war ich auf Exkursion in den Trockenwäldern nahe Colmar in der Oberrheinebene. Diese Wälder gehören zu den niederschlagsärmsten in Frankreich, mit nur etwa 500 mm Niederschlag pro Jahr. Daher sind da auch immer wieder spezielle Pilzarten zu finden. Allerdings ist es auf diesen sandig-kiesigen Böden oft zu trocken für Pilze. Durch eingeflossenes kalkhaltiges Wasser sind dort typische kalkholde Pilze wie z.B. der Riesenrötling (*Entoloma sinuatum*) sowie einige seltenen Schleierlinge zu finden. Der Baumbestand besteht hauptsächlich aus Eiche (*Quercus robur*, *Q. pubescens*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Elsbeere (*Sorbus torminalis*), dazu einige Kiefern (*Pinus sylvestris*) und diverse weitere Bäume und Sträucher.

Diese Wälder zeigten im Verlaufe des Jahres 2008 erstmals seit Jahren wieder einmal sehr viele Pilzarten. Sogar der Kaiserling (*Amanita caesarea*) fruchtete wieder fast wie in früheren Zeiten: er soll einst in dieser Gegend ein Marktpilz gewesen sein.

Schon mit einigen Raritäten im Korb bemerkte ich einen Pilz, der eher unattraktiv aussah, ähnlich den unbeliebten weissen Ritterlingen oder einem Rötleritterling (*Lepista*). Aufgrund des nicht kalkigmatten Hutes (wie für diese Ritterlinge typisch) und wegen des merkwürdigen Geruchs und des scharfen Geschmacks ahnte ich etwas Spezielles und nahm die Pilze mit. Später besuchte ich meinen Elsässer Freund Paul Hertzog. Ich zeigte ihm natürlich meine Ausbeute. Bei diesem Pilz hatte er sofort eine Vermutung, da er diese Art auch schon gefunden hatte. Ohne diesen Tipp hätte ich

zu Hause sicher grosse Probleme gehabt, die Art zu bestimmen, denn sie ist nur in der französischsprachigen Literatur bei Bon zu finden (Bon 1979, 1999).

Kurzbeschreibung (unter Einbezug von Angaben aus der Literatur):

Hut > 6–8 cm (meine Exemplare waren sehr jung und kleiner), konvex mit eingerolltem Rand, alt am Rand kurz (1–2 mm) gestreift, Hutoberfläche glatt bis etwas matt, weisslich-crème, alt ockerlich. Insgesamt an Formen des Maipilzes (*Calocybe gambosa*) oder an Ritterlinge oder Rötleritterlinge (*Tricholoma*, *Lepista*) erinnernd.

Lamellen > Normal mit vielen Lamelletten und dadurch am Rand eher dicht, am Stiel breit bis schwach herablaufend angewachsen. Schmal und dünn. Manchmal Stielspitze leicht gekerbt (Hertzog mündl. Mitt.). Schneide gleichfarben.

Stiel > 5–6 × 1 cm, zylindrisch mit schwach keuliger Basis, glatt, dem Hut gleichfarben.

Fleisch > Weisslich, fest, unveränderlich. Geruch aromatisch, etwas pilzig, nach Weinfass oder *Lepista nebularis*. Geschmack scharf bis schärflich, eher unangenehm.

Sporen > Sporenpulver weisslich. 5,5–7,3–(8,6) × 2,0–2,6 µm (in Kongorot gemessen), nicht amyloid. Langzylindrisch bis etwas spindelig, oft wie verbogen. Oberfläche unregelmässig uneben, höckerig. Mit 1–3 Öltropfen. Die Sporen im Präparat waren markant stärker ornamentiert. Insgesamt ähneln die Sporen den Gattungen *Rhodocybe* oder *Lepista*.

Basidien > 4-sporig, 25–30 × 3–4 µm, ohne Schnallen, mit deutlicher siderophiler Granulation.

HDS > Recht schwierig zu interpretieren: eher eine Kutis mit trichodermalen Stellen, nämlich dort wo sich von blossen Auge filzige Stellen ausmachen lassen. Pigment kaum erkennbar.

Standort und Ökologie

12. September 2008, Kastenwald (Frankreich), xerothermer Trockenwald bei *Quercus*, *Carpinus*, auf Erde wachsend. 24. September 1998: Ried d'Ohnenheim, Laubwald mit *Alnus*, *Fraxinus*, *Ulmus*, *Populus*, leg. und det. P. Hertzog. 1975 wurde die Art ganz in der Nähe in Deutschland am Kaiserstuhl von M. Bon gefunden.

Diskussion

Diese ursprünglich nordamerikanische Art scheint in der Oberrheinebene eine neue (?) Heimat gefunden zu haben. Makroskopisch ist sie kaum von ähnlichen Gattungen zu trennen, jedoch sind die Sporen ein sehr eindeutiges Merkmal und in keiner anderen Gattung so vorhanden. Nach Mitteilung von Heinz Cléménçon sind die Sporen von einer Substanz umgeben, die schnell abfällt, daher die im Präparat raueren Sporen als jene im Sporenabwurf. Da diese Gattung und diese Art in der neueren Literatur nicht erwähnt wird, ist es aber gut

möglich, dass sie auch schon anderswo gefunden, aber nicht erkannt wurde.

In diese noch relativ junge Gattung sind bis jetzt sechs Arten umkombiniert worden, die Mehrheit war ursprünglich in die Gattung *Lyophyllum* gestellt worden. Die Gattung *Gerhardtia* unterscheidet sich wie folgt:

- › von *Clitocybe* durch die rauen Sporen
- › von *Rhodocybe* durch die weissen Sporen
- › von *Lyophyllum* durch die fehlenden Schnallen

Dank

Ich danke Prof. Heinz Cléménçon (Lausanne) für seine Hilfe und die Zusendung von Beiträgen über diese Art. Meinem Elsässer Freund Paul Hertzog (Vogelsheim, F) danke ich für seine stetige Bereitschaft zu gemeinsamen Exkursionen und anregendem Gedankenaustausch. So durfte ich von seinem mykologischen Wissen und den Hinweisen auf Standorte seltener Arten profitieren.



Fotos MARKUS WILHELM

Gerhardtia piperata Fruchtkörper | Fructifications

- BON, M. 1999. Flore Mycologique d'Europe 5: Les Collybio-Marasmioides et ressemblants. Documents Mycologiques Mémoires hors-séries 5, 171 pp.
- BON, M. 1979. Une nouvelle espèce américaine pour la flore mycologique européenne, *Rhodocybe smithii* Harmaja = *Clitocybe piperata* Smith. Documents Mycologiques 35: 23–25.
- HERTZOG P. 1998. Une espèce rarissime, nouvelle pour la France, découverte dans le Ried d'Ohnenheim (Bas-Rhin): *Gerhardtia piperata* (A. H. Sm.) M. Bon. Contribution N°33 au Programme National d'Inventaire Mycologique et de Cartographie des Mycota Français. Online unter http://mycostra.free.fr/bulletin/gerhardtia_piperata.htm

Le clitocybe poivré (*Gerhardtia piperata*)

MARKUS WILHELM

Gerhardtia piperata (A.H. Sm.) M. Bon 1994

Basionyme: *Clitocybe piperata* A.H. Sm. 1944

Synonymes: *Rhodocybe smithii* Harm. = *Lyophyllum piperatum* (A.H. Sm.) Harmaja 1979

Une espèce rare présente en Europe, dont la répartition est à peine connue, ignorée dans la littérature la plus récente.

Le 12 septembre 2008, j'étais en excursion dans les forêts sèches près de Colmar et les plaines du Haut-Rhin. Ces régions font partie des plus sèches de France, avec moins de 500 mm de précipitations par année. Là-bas, il y a toujours quelques espèces spéciales à débusquer. Souvent, ces terres sablonneuses graveleuses trop sèches ne conviennent guère aux espèces courantes de champignons. Aux alentours de l'eau d'écoulement calcaire, on peut trouver des champignons adaptés à cet environnement typique, tels *Entoloma sinuatum* et

d'autres espèces rares de Cortinaires.

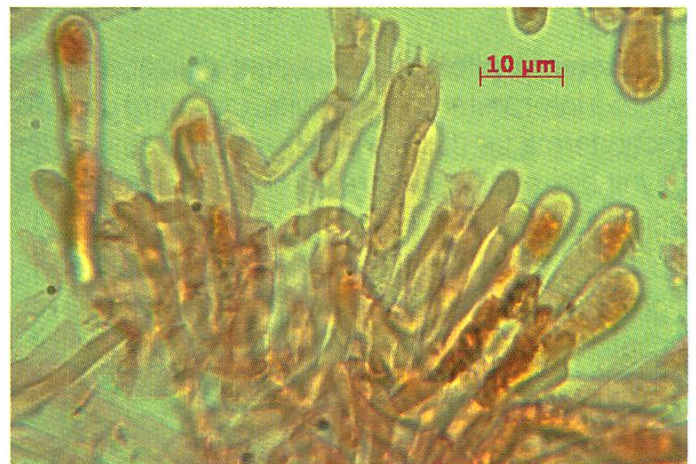
Le peuplement forestier comprend en majorité des chênes (*Quercus robur*, *Q. pubescens*), des hêtres (*Carpinus betulus*), des sorbiers (*Sorbus torminalis*), en plus de certains pins (*Pinus sylvestris*) et divers arbres et buissons.

Ces forêts ont produit au cours de l'année 2008 de nombreuses espèces de champignons, comme au temps des années passées. L'Amanite des Césars (*Amanita caesarea*) a fructifié avec générosité, presque comme cela se produisait au temps de la présence de cette espèce sur les marchés.

J'avais déjà récolté quelques espèces rares dans mon panier quand je remarquai un champignon qui ne paraissait guère attrayant, semblables à des Tricholomes blancs si dédaignés ou certains Lépidistes. En raison du caractère non mat de son chapeau (si typique pour ces Tricholomes), je pressentais quelque chose de spécial et je pris le spécimen. Plus tard dans la journée, je rendais visite à mon



Hutdeckschicht | Revêtement piléïque



Basidien | Basides

ami alsacien Paul Hertzog. Je lui présentai naturellement mon champignon et, l'examinant, il formula immédiatement une hypothèse, ayant déjà trouvé cette espèce. Sans cette indication, j'aurais certainement eu de gros problèmes à mon domicile pour déterminer ce champignon. Il n'est contenu que dans les ouvrages de littérature en français, chez Marcel Bon (Bon 1979, 1999).

Courte description (en lien avec la littérature):

Chapeau > 6-8 cm, (mes exemplaires étaient tous très petits et très jeunes), convexes avec une marge enroulée, puis dans l'âge, brièvement vergeté sur 1-2 mm vers la marge. Surface du chapeau lisse à un peu mate, blanchâtre crème, vieux ochracé. En gros, cette récolte peut faire penser aux formes printanières de *Calocybe gambosa* ou à quelques *Lépidistes* ou *Tricholomes*.

Lamelles > Normales avec de nombreuses lamellules et de ce fait, vraiment denses à la marge, larges près du stipe, faiblement décurrentes adnées. Sommet du stipe faiblement crénelé. Marge des lamelles concolore.

Stipe > 5-6×1 cm, cylindrique avec une base un peu clavée, lisse, concolore au chapeau.

Chair > Blanchâtre, ferme, immuable. Odeur aromatique, presque fongique, proche de l'odeur de tonneau ou de *Lepista nebularis*. Saveur âcre à moins âcre, plutôt désagréable.

Spores > Hyalines, 5,5-7,3-(8,6)×2,0-2,6 µm (mesurées plongées dans le rouge congo), non amyloïdes, de forme longuement cylindriques à appointies comme arquées, surface des spores non plane irrégulièrement, gibbeuse. Avec 1-3 guttules. Les spores dans la préparation étaient fortement ornementées. Elles sont analogues à celles des genres *Rhodocybe* ou *Lepista*.

Basides > Tétraspores, 25-30×3-4 µm, sans boucles, avec des granulations nettement sidérophiles.

Revêtement piléique > Vraiment délicat à observer et à interpréter: par endroits, montrant un cutis trichodermique dans lesquels on peut aussi apercevoir des endroits feutrés (à l'œil nu). Pigments à peine discernables.

Station

Le 12 septembre 2008, Kastenwald (France), Forêt sèche thermophile, avec *Quercus*, *Carpinus*, croissant sur terre. Le 24 septembre 1998, Ried d'Ohnenheim, forêt de feuillus avec *Alnus*, *Fraxinus*, *Ulmus*, *Populus*, leg. et det. P. Hertzog. En 1975, cette espèce a été trouvée sur une station toute proche, près du Kaiserstuhl (Allemagne) par M. Bon.

Discussion

A l'origine américaine, cette espèce semble avoir trouvé une nouvelle (?) patrie dans la plaine du Haut-Rhin. Macroscopiquement, elle est difficile à distinguer des autres genres proches. Ses spores donnent un caractère vraiment spécial qui ne peut être rapproché à aucun autre genre. Selon une communication avec Heinz Cléménçon, les spores sont entourées d'une substance qui disparaît rapidement, c'est la cause du caractère rugueux des spores dans la préparation. Cette espèce et ce genre ne sont guère évoqués dans la littérature; il est bien possible qu'on l'ait trouvée ailleurs, mais qu'elle n'a pas été reconnue.

Au sein de ce genre relativement jeune, il y a maintenant six espèces qui se trouvaient auparavant dans le genre *Lyophyllum*. Le genre *Gerhardtia* se distingue des autres genres proches comme suit:

- > des *Clitocybe* par ses spores ruguleuses,
- > des *Rhodocybe* par ses spores blanches,
- > des *Lyophyllum* par l'absence de boucles.

Remerciements

Je remercie le Professeur H. Cléménçon (Lausanne) pour son aide et le prêt de la littérature traitant de ce genre. Mon ami alsacien Paul Hertzog, de Vogelsheim, pour sa collaboration sans faille lors d'excursions communes et lors d'échanges d'idées stimulants. C'est ainsi que je pus m'enrichir de ses connaissances mycologiques et profiter de ses indications de stations abritant des espèces rares.

Littérature voir le texte en allemand.

Traduction J.-J. ROTH